Was Widerstand von unten bewirken kann

Category: Blog
geschrieben von Carl Bossard | 4. März 2025



In der Schweizer Bildungspolitik gibt es so etwas wie einen geradezu euphorischen Rausch, der immerzu nach dem Neuen giert – und sich dadurch blind macht für das Bewährte, für das «alte Wahre». Davon hat Goethe noch gewusst. Eben: Kann in diesem «alten Wahren» nicht sogar mehr Erfahrung und Weisheit stecken, als diejenigen träumen, die sich stets vom Neuen begeistern und verführen lassen? Nicht umsonst hat Erich Kästner vor den «ewig Morgigen» gewarnt. Doch vor den «ewig Gestrigen» fürchtete er sich ebenso. Auch in der Schule braucht es die konzentrierte und stetige Suche nach dem wissenschaftlich als relevant erwiesenen Wichtigen. Doch dieses Ringen wird erschwert, wenn die Bildungspolitik – wie sie es in den vergangenen Jahren getan hat – nach immer Neuem und Aktuellem ruft, dabei fast jedem zeitgeistigen Modetrend folgt und den Unterricht so in Dauertrab und Atemnot bringt.



Carl Bossard, Condorcet-Autor und Bildungsexperte

Gegen den Wegfall der Schlussprüfung

Bewährtes und Grundlegendes optimieren oder einfach umstrukturieren und Bestehendes aufheben? Das war auch bei der Reform der Berufslehre die Frage: Der Bund mit dem Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation (SBFI) wollte die schriftliche Lehrabschlussprüfung im allgemeinbildenden Unterricht (ABU) abschaffen. Nicht berufsspezifische Fragen stehen hier im Zentrum, sondern Themen und Grundlagen aus dem Bereich Deutsch, Gesellschaft und Politik, Wirtschaft und Recht. Sie sind wichtig und bilden das Wissensfundament für die intendierten Kompetenzen. Neben dieser Prüfung in den ABU-Fächern gibt es eine vertiefende Arbeit. Sie sollte künftig stärker gewichtet und mündlich geprüft werden. Dafür hätte das schriftliche Schlussexamen verschwinden müssen. So das Reformvorhaben aus den Berner Beamtenbüros.

Gegen die Elimination dieser Prüfung wehrten sich die Praktiker, allen voran der Zürcher Verband der Lehrkräfte in der Berufsbildung mit ihrem Präsidenten Konrad Kuoni.[1] Der Wegfall der Lehrabschlussprüfung vor Ort schwäche den Stellenwert des allgemeinbildenden Unterrichts – und damit der gesamten Berufslehre, argumentierten die Berufsschullehrer. Zudem bestünde die Gefahr, dass die selbständige Hausarbeit leicht über KI oder mithilfe von ähnlichen Tools verfasst würde.

Prüfung beibehalten: breiter Sukkurs der Politik

Opposition kam auch aus der Politik. Ihre Meinung war klar und unmissverständlich. Alle Parteien sprachen sich für den Weiterbestand der Abschlussprüfung bei – mit Ausnahme der Grünen. Für sie bedeute das neue

Konzept mit dem Wegfall des schriftlichen Schlussexamens eine Aufwertung, betonte die grüne Zürcher Nationalrätin Katharina Prelicz-Huber.

Mit der geplanten Reform scharf ins Gericht ging die FDP Schweiz. Für die Liberalen bedeutete die Reform das jüngste Kapitel in einer Reihe gescheiterter Bildungsexperimente; sie sprachen gar von einem Angriff auf die Berufslehre. «Die FDP stellt sich [darum] entschieden gegen die geplante Abschaffung der schriftlichen Abschlussprüfung im Allgemeinbildungsunterricht.»[2] Gleich votierten die WBK-Kommissionen (Wissenschaft, Bildung und Kultur) des Nationalrats und des Ständerats; beide wollten die Schlussprüfung beibehalten. Die FDP plante für die Märzsession eine Motion.[3]

Die andere Sicht des Staatssekretariats SBFI

Die Abschaffung der Schlussprüfung kam als Projekt aus dem Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation (SBFI). Den Berufsschulen sollte es von oben und gegen den Willen ihrer Lehrerinnen und Lehrer aufoktroyiert werden. Es war aber nicht nur die Basis, die sich gegen die Reform stellte: Auch eine Mehrheit der Kantone, der Verbände, der Ämter und der Bildungsinstitutionen wehrte sich. Doch das SBFI hielt bis zuletzt eisern am geplanten Vorhaben fest. Der Exponent des Widerstandes, Konrad Kuoni, meinte: «Das ist, als würde man am Ende des Gymnasiums auf die Maturitätsprüfungen verzichten und lediglich auf Zeugnisnoten und Maturaarbeit setzen.»[4]

Wegleitend bei der Neukonzeption der Lehrabschlussprüfungen war die Idee der Kompetenzorientierung. Die Reform sollte sie «erhöhen», sagte Corinne Hadorn, Studiengangsleiterin ABU an der Eidgenössischen Hochschule für Berufsbildung EHB. Sie hat die Reform mitgeprägt. Entscheidend sei, dass man nicht mehr Wissen abfrage, sondern Kompetenzen prüfe, betonte sie.[5]

Ohne Wissen kein Können

Mit dieser Aussage formulierte Hadorn eine unsägliche Dichotomie: ‘kompetenzorientiert’ versus ‘wissensbasiert’. Wie wenn das eine ohne das andere möglich wäre! Ohne grundlegendes Wissen kein Können. Kompetenzorientierung baut auf profunder Wissensbasis, sonst ist sie orientierungslos. Erst ein fundiertes Grundlagenwissen ermöglicht Kompetenzen. Wie kann ich denn etwas kritisch hinterfragen, wenn ich die Probleme und Phänomene nicht kenne und verstehe und sie nicht einordnen kann, beispielsweise nach den klassischen Kriterien von

politisch, ökonomisch, sozial, kulturell?

> *Eine Schlussprüfung kann das nochmals verifizieren. Darum auch wehrten sich die Praktiker – und mit ihnen viele bildungspolitische Verantwortliche – gegen die Abschaffung der Lehrabschlussprüfung.*

Kein verantwortungsbewusster Lehrer, keine kompetente Lehrerin ruft an Prüfungen einfach Faktenwissen ab, wie die Reformer suggerierten. Erfahrenen Lehrpersonen ist bewusst: Wissen bildet die Basis für Verstehensprozesse. Kritisches Hinterfragen gründet darum auf systematisch aufgebauten Wissensstrukturen. Sie sind das Fundament für anspruchsvolles Denken, Urteilen und Handeln.

Autonomie und Verantwortlichkeit des Einzelnen bilden

Eine Schlussprüfung kann das nochmals verifizieren. Darum auch wehrten sich die Praktiker – und mit ihnen viele bildungspolitische Verantwortliche – gegen die Abschaffung der Lehrabschlussprüfung. Hier zeigt sich das Bildungsziel: Man muss etwas wissen, man muss etwas können, und beides zusammen soll uns besser denken und handeln lassen. Es ist eine Bildung, die nach aufklärerischer Tradition die Autonomie und Verantwortlichkeit des Einzelnen meint. Das macht ihren Wert aus.

Vielleicht erschliesst sich daraus etwas vom «alten Wahren», von dem, was immer gilt und keinem Verfalldatum unterliegt. Der Wegfall wäre ein Verlust gewesen. Das Reformprojekt wurde Ende Februar gestoppt; der Bund schafft die Lehrabschlussprüfung nun noch nicht ab.[6] Dank dem Widerstandsgeist von unten. Vielleicht zeigt er bildungspolitische Signalwirkung.

[1] Nina Fargahi, Lehrabschluss ohne Prüfung: Eine Reform sorgt für Streit, in: TagesAnzeiger, 21.02.2025, S.19

[2] Vgl.https://www.fdp.ch/aktuell/medienmitteilungen/medienmitteilung-detail/news/die-volksschule-ist-demontiert-nun-greifen-linke-buerokraten-die-berufslehre-an [abgerufen: 02.03.2025];

[3] Sebastian Briellmann, Eine Lehre ohne Abschlussprüfung, in: NZZ, 18.02.2025, S. 9

[4] Ders., Komfort zählt mehr als Leistung, in: NZZ, 03.01.2025, S. 7

[5] Vgl. https://www.srf.ch/news/schweiz/lehrabschlusspruefungen-keine-schriftliche-schlusspruefung-mehr-im-fach-allgemeinbildung [abgerufen: 02.03.2025]

[6] Vgl. Matthias Venetz, Der Bund schafft die Lehrabschlussprüfung noch nicht ab, in NZZ, 01.03.2025, S. 9